

Im erhabenen Licht des Münsters:

Deutsche Freimaurerlogen in Straßburg 1871–1919

Ralf Bernd Herden

Am Abend des 27. März 1872¹ versammelten sich in der Weinhandlung Spener (später Schrempp, Fasanengasse 4)² in Straßburg 22 (reichsdeutsche) Freimaurerbrüder, welche das Schicksal als zivile oder militärische Beamte nach der Rückeroberung des Elsass und damit auch Straßburgs durch deutsche Truppen³ zusammengebracht hatte. Ihr Ziel war es, ein freimaurerisches Kränzchen zu gründen in der Stadt, welche bereits der Freimaurerbruder Friedrich der Große im Jahre 1740 inkognito aufgesucht hatte.⁴ Und in welcher die Freimaurerei, hier in ihren französischen Ursprüngen, eine sehr alte und reiche Tradition, aber auch lebendige Gegenwart hat.

Zuerst nur zwangloses Maurerkränzchen

Man wollte, wenn auch nicht zu rituellen Arbeiten, so doch freimaurerisch zusammenkommen, um sich austauschen zu können. Die Zusammenkünfte sollten in der Form eines „Kränzchens“ stattfinden, wollte man doch der traditionsreichen Loge Straßburgs, „Les Frères Réunis“, zu Anfang keinesfalls Konkurrenz machen.

Die deutschen Freimaurerbrüder gaben sich der Hoffnung hin, mit der zum „Grand Orient de France“ gehörenden Loge Verständigungsmöglichkeiten zu finden. Damals gab es die Regularitätsfrage unter Freimaurern in der heutigen Form noch nicht,⁵ man sah lediglich „nationale Grenzen“, erinnerte sich dabei aber sicher auch wohlwollend an das Engagement französischer Brüder für die deutsche Freimaurerei, vor allem im benachbarten Baden: Infolge des Erwinsfestes in Steinbach 1845, organisiert von französischen Brüdern, war in Baden das Freimaurerverbot aufgehoben worden. In Baden war die Freimaurerei bekanntlich seit 1813 verboten gewesen.⁶

Möglichst gemeinsam mit den einheimischen Brüdern ...

Die (reichsdeutschen) Straßburger Brüder strebten ursprünglich eine Vereinigung mit den (nunmehr zwangsweise „reichsländischen“) Brüdern der Loge „Les Frères Réunis“ an, ging man doch davon aus, „dass eine Animosität der elsässischen Brüder entweder gar nicht vorhanden, oder nur politischer Natur sei“. Ferner hatte man im Reichsland Elsass-Lothringen Befürchtun-

gen im Hinblick auf das Sprengelrecht, wie es dies in Preußen zum Schutz der altpreußischen Logen damals noch galt.

Zwar galt diese Regelung für Elsass-Lothringen nicht, und nicht nur der Nichtfreimaurer Fürst Bismarck strebte die Gründung einer eigenen, elsässischen Großloge an. Diese Politik verfolgte auch der für Elsass-Lothringen zuständige Oberpräsident Eduard von Moeller, der zuvor ab 1866 als Oberpräsident das preußisch gewordene Hessen-Nassau verwaltet hatte.

Die Kontakte, welche man mit der Loge „Les Frères Réunis“ anknüpfte, waren beidseitig von brüderlichem Geist geprägt. Allerdings stellten die Straßburger Brüder, die sich sonst zu jedem Entgegenkommen bereit erklärten, unmissverständlich fest, dass man nicht von ihnen verlangen könne, die durch Eid besiegelten Beziehungen zum „Grand Orient de France“ abzubrechen. Die Loge des „Les Frères Réunis“ gehört seit der Gründung 1811 dem „Grand Orient de France“ an und existiert auch heute noch. Ihrem 220-jährigen Jubiläum widmete das Historische Museum der Stadt Straßburg 2011 eine Ausstellung.⁷

So wurden von deutscher Seite die Gespräche abgebrochen – man war wohl nicht nur durch Logenbruder Meyer, der als deutscher Polizeidirektor in Straßburg amtierte, über politische Überlegungen der deutschen Regierung nicht ganz ahnungslos. Trotzdem vereinbarte man gegenseitige Besuche, und die deutschen Brüder berichten, dass sie bei den Brüdern der Loge „Les Frères Réunis“ im Café Spiegel stets gut aufgenommen worden sind.

Zuerst der Kaisergeburtstag

Selbstverständlich feierten die deutschen Freimaurerbrüder, die sich trotz ihrer internationalen Offenheit als vaterländisch fest verwurzelte und verbundene Deutsche sahen, die treu zu ihrem Kaiser standen, am 21. März 1872 in freimaurerischer Form den „Geburtstag unseres erhabenen Protektors Kaiser Wilhelm“. Man kam dazu im Hotel „Zur Stadt Basel“ zusammen, wo man sich ab diesem Zeitpunkt an jedem Freitagabend zur Zusammenkunft traf. So trafen sich z. B. am 19. April 1872 32 „altdeutsche“ (also „reichsdeutsche“) und vier „elsässische“ (also „reichsländische“) Brüder. Gerne wurden die benachbarten Logen in Freiburg, Lahr und Karlsruhe, besonders gern aber auch die Loge „Erwin“ im benachbarten Kehl besucht.

1872: Das Nationalitätenproblem

Am 3. April 1872 war in Metz unter dem Vorsitz des (Regierungs- und Baurates) Br. Brandenburg eine deutsche Freimau-

rerloge gegründet worden. Dies war, nachdem mit der Loge „Les Frères Réunis“ keine offiziellen Gespräche mehr in Gang kamen, für zwölf deutsche Freimaurerbrüder der Anlass, am 6. Mai 1872 zur Gründung einer deutschen Freimaurerloge in Straßburg aufzurufen. 21 Freimaurerbrüder erklärten ihren Beitritt. Hierdurch kam das bisherige Kränzchen, das sehr zurückhaltend gewesen war, zur Auflösung.

Am 21. Mai wurde ein neues Kränzchen im „Englischen Hof“ gegründet. Diese richtete nochmals ein Schreiben an die Freimaurerbrüder der Loge „Les Frères Réunis“: „Wir sind bereit, mit den (*Brüdern der Loge, Anm. des Verf.*) „Les Frères Réunis“ zusammen eine Loge zu bilden, falls dieselben folgenden Vorschlägen zustimmen:

1. Die Loge schließt sich an eine deutsche Großloge an, welche jedem gebildeten Manne von gutem Rufe ohne Unterschied der Konfession die Aufnahme in den Orden gestattet.
2. Auf Verlangen der F. R. werden die Arbeiten alternierend in deutscher und französischer Sprache abgehalten.

Wir empfinden vollkommen das Gewicht dieses Augenblickes, wo wir Ihnen zur Begründung eines folgenreichen Werkes, zur Aussöhnung der beiden Nationalitäten, die Bruderhand bieten. Schlagen Sie ein, und der Segen des Allmächtigen Baumeisters aller Welten wird bei unserem Beginnen sein.“⁸

Die Brüder der Loge „Les Frères Réunis“ sollen nur kurz hierauf geantwortet haben, bei ihrem bisherigen Beschluss und dem Dach des „Grand Orient de France“ bleiben zu wollen.

Nicht lange danach löste die deutsche, kaiserliche Regierung alle Freimaurerlogen, welche unter dem Dach einer französischen Großloge in Elsass-Lothringen arbeiteten, auf. Die Logen übergaben ihre Siegel und Archive dem „Grand Orient“ in Paris, ihre Bibliotheken an angrenzende Logen im französischen Mutterland – und verkauften ihr Mobiliar. Es ist erfreulich, dass so viele dieser zwangsaufgelösten Logen später wieder in strahlendem Licht erstehen und ihre großen Traditionen wieder zum Leben erwecken konnten. Das Ganze war, bei allen gegenseitigen Vorbehalten – Regularitätsprobleme im heutigen Sinne gab es damals noch nicht –, sicherlich mehr ein nationalistisches als ein freimaurerisches Problem.

Bei einer Zusammenkunft am 4. Juli 1872 wurde hierauf beschlossen, aus dem neu gegründeten Kränzchen eine Freimaurerloge zu gründen. Einig waren sich die Brüder darin, dass man als Großloge nur eine der beiden freisinnigsten, deutschen Großlogen wählen könnte. Es waren dies die (mehr

norddeutsche) Großloge „Royal York zur Freundschaft“ in Berlin oder die (mehr süddeutsche) Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth. Am 18. Juli 1872 stimmten sechzehn Brüder für die Großloge „Zur Sonne“, vierzehn Brüder für die Großloge „Royal York“. Zur Großloge „Zur Sonne“ gehörten damals auch die nächst gelegenen Freimaurerlogen „Allvater zum freien Gedanken“ in Lahr und „Erwin“ in Kehl.

1873: „Zum treuen Herzen“

Am 5. Januar 1873 fand die Einweihung der Loge „Zum treuen Herzen“ in Straßburg statt. 39 Brüder gründeten die Loge. Der ehrwürdigste Großmeister Johann Caspar Bluntschli (Professor in Heidelberg) brachte das Licht in den Tempel ein, der übrigens in einem ehemaligen Betsaal der ausgewiesenen Jesuiten in der Judengasse seinen Platz fand. Den Namen „Zum treuen Herzen“ hatte man in bewusster Anlehnung an die Loge „Au Cœur Fidèle“ gewählt.

Diese 1820 gegründete Loge hatte sich 1841 mit der Loge „Les Frères Réunis“ vereinigt. Damit wollte man ein positives Signal an die elsässischen Brüder senden. Diese kam auch an: Die Brüder der Loge „Les Frères Réunis“ schenkten der neuen Loge einige freimaurerische Utensilien, vor allem aber ihren Meisterstuhl. Allerdings schlossen sich auch elsässische Brüder der in Paris gegründeten Exilloge „Alsace-Lorraine“ an, was ebenfalls nicht verschwiegen werden soll.

Brüder zahlreicher Oriente waren bei der Lichteinbringung vertreten, u. a. Basel, Bernburg, Freiburg, Karlsruhe, Krefeld, Lahr, Metz und Stuttgart. Auch offiziell erhielt die Loge „Allerhöchste Anerkennung“: „Noch während der Tafel kam von Seiner Majestät dem Kaiser ein Telegramm: Ich danke herzlichst den versammelten Brüdern der deutschen Logen für den festlichen Gruß vom heutigen Tage und grüße Sie *[es folgt eine besondere, freimaurerische Grußformel, Anm. des Verf.]*.“⁹

1876: Systemwechsel

Nur wenige Jahre nach der Gründung entschied sich die Bruderschaft für einen „Systemwechsel“ von der Großloge „Zur Sonne“ zur Großloge „Royal York“. Die Großloge „Zur Sonne“ war bereit, diesen einvernehmlichen Wechsel einzuleiten. Der Grund lag wohl allein darin, dass eine größere Zahl von Brüdern „das norddeutsche System“ bevorzugte – weil man eben von dorthier stammte. Am 5. Januar 1876 erfolgte der feierliche Wechsel, zu dem der Großmeister der Großloge „Royal York“,

der ehrwürdigste Br. Herrig, eigens nach Straßburg kam. Der Tempel befand sich damals in der „Schmiedstube“ in der Langstraße 138.¹⁰

1879: Audienz beim „Allerhöchsten Protektor“

Im Jahre 1879, Meister vom Stuhl war zwischenzeitlich (Regierungs- und Baurat) Br. Brandenburg, der frühere Meister vom Stuhl und Gründer der Loge „Zum Tempel des Friedens“ in Metz geworden, besuchte Kaiser Wilhelm I. Straßburg. Bei „allerhöchstseiner Anwesenheit unseres allerdurchlauchtigsten Protektors“ geruhte dieser, eine Deputation der Loge zu empfangen. Neben dem Wunsch, eine eigene Provinzialgroßloge für Elsass-Lothringen zu errichten, klagte die Deputation auch über die räumlichen Verhältnisse (wörtliches Zitat): „Das schlimmste Hindernis gedeihlicher Entwicklung liege in der unwürdigen äußeren Gestaltung unseres Logenlokales, welches sich in einem Wirtshause befinde. Ohne Erbauung einer auch äußerlich würdigen Bauhütte werde es schwer halten, hier für die Freimauerei Propaganda zu machen.“¹¹

Kaiser Wilhelm I., Protektor der deutschen Freimaurer, soll der Logendelegation wie folgt geantwortet haben:

„Ich stimme mit dem überein, was Sie Mir früher schon gesagt und jetzt wiederholt haben, und wünsche, dass Sie bei den geäußerten Bestrebungen verharren. Ich billige es auch, dass Sie im Interesse der Versöhnung nach einer größeren Selbständigkeit in Form einer Provinzial-Großloge streben. Dass das Äußere dem Inneren entsprechen muss, ist selbstverständlich, und bin auch Ich der Ansicht, dass ein Wirtshaus für solche Versammlungen nicht geeignet ist. Streben Sie daher, ein würdiges Lokal zu bekommen, und berichten Sie Mir über den Fortschritt Ihrer Bestrebungen. Sie sind freilich in einer schwierigen Lage, aber verlieren Sie nicht den Mut; lassen Sie die da draußen nur raissonieren, und halten Sie fest an Ihren Bestrebungen! Grüßen Sie die Brüder von Mir.“¹²

Die Brüder folgerten daraus:

„Aus dieser Audienz ging dreierlei hervor:

1. Seine Majestät legte großen Wert darauf, dass ein brüderliches Zusammengehen mit den Eingeborenen erzielt werde.
2. Dass als Mittel dazu eine gewisse, den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragende Selbständigkeit der reichsländischen Logen angestrebt werde, und
3. Dass die Straßburger Loge danach trachten müsse, ein würdiges Logenlokal zu bekommen.“¹³

Die Loge „Zum treuen Herzen“ nutzte die Gelegenheit und richtete ein „Immediatgesuch an Seine Majestät“, worin um ein Darlehen zur Erbauung eines Logenhauses gebeten wurde – und erhielt hierauf die Zusage, für den Fall der Notwendigkeit ein Darlehen bis zur Summe von 40000 Mark aus dem „Königlichen Fideicommißfonds“ (allerdings zu üblichen Zinsen) zu erhalten. Das Projekt wurde jedoch wieder aufgegeben, nachdem sich im Jahre 1880 sowohl das Kränzchen in Schlettstatt als auch die Loge „An Erwins Dom“ aus der Gemeinschaft „Zum treuen Herzen“ herauslösten, es also zu einem deutlichen Mitgliederschwund kam.

1881: Kränzchen „An Erwins Dom“

Das erste Schriftstück der Loge „An Erwins Dom“¹⁴ stammt aus dem Jahre 1881. Es ist ein Rundschreiben der „Freien Vereinigung maurerisch isolierter Brüder“ vom 24. Februar 1881. Wobei zu bemerken ist, dass einige der Brüder zuvor eben Mitglieder der Loge „Zum treuen Herzen“ waren, es dort aber wohl Spannungen gegeben hatte und diese deshalb im Dezember 1880 aus ihrer Loge ausgetreten waren. Die Spannungen räumen beide Logen ein – über die genauen Details schweigen sich beide Logen aus.

Bereits am 17. Februar 1881 hatten die Brüder die Polizeidirektion von „unseren regelmäßigen Zusammenkünften unter Angabe des Zweckes derselben“ unterrichtet sowie davon, dass man sich den Vereinsgesetzen und den entsprechenden polizeilichen Bestimmungen unterwerfen wolle. Man wolle nun offiziell ein maurerisches „Kränzchen“ (die Vorstufe für eine Loge) bilden und sich einer noch zu bestimmenden Großloge unterstellen. Probleme mit dem königlich preußischen Edikt vom 20. Oktober 1798 (u. a. Sprengelrecht der Logen in Preußen) sehe man nicht. Man habe der Polizeibehörde die Zusammenkünfte angezeigt, welche stets im Café Zur Meise, Saal im Hof, Eingang „Kleine Kirchgasse“, stattfinden. Zudem habe man bisher weder die Rechte einer Loge in Anspruch genommen noch Ansprüche auf die Anerkennung als maurerisches Kränzchen erhoben.

Am 28. Februar wurden „Gutscheine“ zur Finanzierung der freimaurerischen Tätigkeit an die Brüder verkauft. Sie wurden später ausgelost und der Wert von fünf Mark ohne Verzinsung an die Brüder zurückerstattet.

1881: Unter dem Protektorat der „Einigkeit“ in Frankfurt

Nach Verhandlungen und Gesprächen erhielt das Kränzchen im Mai 1881 die Nachricht, dass die Loge „Zur Einigkeit“ in Frank-

furt am Main bereit war, das Protektorat über das Kränzchen zu übernehmen. Die bereits 1742 gegründete, traditionsreiche Loge – sie besteht noch heute – gehörte damals zur Großloge des Eklektischen Bundes, heute zur Großloge der „Alten freien und angenommenen Maurer von Deutschland“. Im Tempel der Loge „Einigkeit“ in Frankfurt fand dann auch die offizielle Installationsfeier des Kränzchens am 21. Mai 1881 statt.

Dem ersten Beamtenrat (Vorstand) des Kränzchens „An Erwins Dom“ gehörten an: Gustav Wilhelm Epsig (Meister vom Stuhl), Caspar Wasmuth (zugeordneter Meister vom Stuhl), Christian Wagner (I. Aufseher), Julius Widemann (II. Aufseher), Schatzmeister Wilhelm Crémer, Schriftführer und Archivar Peter Krieger, Redner und Krankenbesucher Karl Braune, Zeremonienmeister Johann Schmid, Intendant der Loge August Rassmann, Intendant der Harmonie Karl Theodor Kluge und Regens Chori Theodor Klingler.

Das Kränzchen arbeitete eifrig und emsig. Zahlreiche Zusammenkünfte, auch Schwesternfeste und leider auch Abschiedsfeiern für abreisende Brüder, stärkten die Gemeinsamkeit des Bruderbundes. Letztendlich arbeitete man auf das Ziel hin, selbst den Status einer Loge zu erlangen.

1882: Loge „An Erwins Dom“

Am 26. Januar 1882 konnte die „Gerechte und vollkommene St. Johannis-Loge An Erwin's Dom im Orient Straßburg im Elsass“ nicht ohne Stolz bekanntgeben:

„Die Ehrwürdigste Große Mutterloge des Eklektischen Freimaurerbundes, Groß-Orient Frankfurt am Main, hat am 23. d. M. beschlossen, das bisher unter dem Patronat der althehrwürdigen St. Johannis-Loge ‚Zur Einigkeit‘ im Orient Frankfurt am Main hier bestandene Freimaurerkränzchen ‚An Erwin's Dom‘ zu einer selbständigen Loge zu erheben, diese in die Reihe ihrer Tochterlogen aufzunehmen und die neue eklektische Bauhütte in Verleihung der Konstitutionsurkunde unter dem Namen ‚An Erwin's Dom‘ am Sonntag, den 12. Februar punkt 3 Uhr nachmittags feierlich zu installieren. Die Werkstätte der jüngsten, eklektischen Tochterloge ist hier, Schifflautstaden Nr. 9, Eingang Ankergrässchen. 1. Stiege (in südlicher Nähe des Münsters) bereitet.“

Die Brüder sollten sich bereits um 2 Uhr pünktlich einfinden, um $\frac{3}{4}$ 3 Uhr sollte der Einzug in den Tempel erfolgen. Die Großloge war nicht nur durch den Großmeister vertreten – (fast) das gesamte Großbeamtenkollegium war komplett nach Straßburg gekommen: I. und II. Groß-Aufseher, Großredner, Großzeremonienmeister und Großsekretär gaben der neuen

Loge die Ehre. Der etwa hundert Brüder fassende Tempel war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Teil der Brüder musste sogar mit Plätzen in der Vorhalle des Tempels vorlieb nehmen.¹⁵

Im Hinblick auf das Verhältnis zur Loge „Zum treuen Herzen“ betonte Stuhlmeister (Kaiserlicher Ober-Post-Sekretär) Gustav Wilhelm Epsig: „Nicht eine Konkurrenzloge wollen wir Ihnen bereiten, wie ich im Laufe der Woche aus dem Munde eines Ihrer Brüder hörte! – Ein hässliches, profanes Wort! – Ja, meine lieben Brüder, einen Wettstreit wollen wir mit Ihnen beginnen, aber einen Wettstreit in maurerischen Tugenden, im Dienste der Humanität und der königlichen Kunst überhaupt. Neidlos, sogar mit aufrichtiger Freude werden wir unsere Nachbarloge „Zum treuen Herzen“ wachsen, blühen und gedeihen sehen.“¹⁶

Der Installationsfeierlichkeit im Tempel schloss sich eine rituelle Tafelloge im „Hotel zur Stadt Paris“ (Meißengasse, nahe Am Broglie) an, welche ebenfalls musikalisch herausragend gestaltet war. Bei der Tafelloge, zu welcher sich siebzig Brüder vereinten, dankte der „sehr ehrwürdige Meister vom Stuhl der Nachbarloge ‚Erwin‘ in Kehl, Schwarzmann, zugleich namens aller anwesenden, besuchenden Brüder“ für die liebevolle Aufnahme.¹⁷ Wohl nicht ahnend, dass gerade seine Loge so viele Mitglieder verlieren werde, dass sie 1885 zum Ruhen kam.

1882: Logenhaus „An Erwins Dom“

Die Räumlichkeiten der Loge „An Erwins Dom“, untergebracht „Schiffleutstaden Nr. 9, Eingang Ankerhässchen. 1. Stiege (in südlicher Nähe des Münsters)“ waren für das Jahr 1882 geradezu hochmodern ausgestattet.¹⁸ Über dem im Hof befindlichen Zugang zu den Logenräumen befand sich eine beleuchtete Laterne mit der sichtbaren Aufschrift „A. E. D.“. Die Treppe ließ sich nur durch „Schellen“ in einer bestimmten, jedem Freimaurer bekannten Art und Weise hin öffnen, sodass Uneingeweihten der Zugang bereits verschlossen blieb.

Im Tempel selbst waren die dominierenden Lichter nicht nur aus Bronze gegossen und rund zwei Meter hoch, sondern sogar für Gasbeleuchtung eingerichtet. Gleiches galt für die Lichter an den Beamtenplätzen, welche ebenfalls dreiarmige Gasleuchter trugen. Die Gasleitungen waren verdeckt angebracht, sodass sie nicht sichtbar waren. Der Tempel war sogar mit einer hinter einer kuppelähnlichen Hohlkehle verborgenen Ventilationsanlage ausgestattet.

Das Buffet war mit einem Speisenaufzug mit der darunterliegenden Restauration verbunden. Durch elektrisches Klingelzeichen konnten die „dienenden Brüder“ darauf aufmerksam

machen, dass sie mittels des eingebauten Sprachrohres Bestellungen abzugeben wünschten. Bei den sog. „dienenden Brüdern“ – diese Funktion gibt es heute nicht mehr – handelte es sich damals um voll aufgenommene Freimaurerbrüder, welche jedoch beitragsfrei gestellt waren und dafür das Herrichten der Räume, das Vorbereiten der anfallenden Arbeiten und die gastronomische Versorgung der Brüder übernahmen.

1884: Logenhaus „Zum treuen Herzen“

Am 13. März 1884 beschloss die Logenversammlung der Loge „Zum treuen Herzen“ den Bau eines Logenhauses. Das erforderliche Kapital von 90000 Mark sollte durch Schenkungen und mittels (durch Hypotheken gesicherte) Darlehen aufgebracht werden. Die Verzinsungen sollten durch Beitragserhöhungen, aber auch durch Vermietung und Verpachtung im neuen Hause aufgebracht werden. Aus eigenen Mitteln kamen 75000 Mark zusammen, und 25000 Mark schoss der ehrwürdigste Großmeister (gesichert durch zweitrangige Hypothek) vor.

Kaiser Wilhelm I. spendet 5000 Mark

Und „5000 Mark machte unser allerdurchlauchtigster Protektor, Seine Majestät der Kaiser uns zum Geschenk. Nicht die Größe diese Summe ist es, die uns so sehr erfreute, sondern der moralische Effekt, dass uns das Oberhaupt des Deutschen Reiches, die höchste Autorität im Land, hoheitsvoll ... vor aller Welt bekanntgab: Auch Ich bin einer der vielgeschmähten Freimaurer, und Ich will, dass Ihr Respekt habt vor meinen Brüdern!“¹⁹ Kaiser Wilhelm I., Protektor der deutschen Freimaurer, regierte bis zu seinem Tode 1888. Für 99 Tage wurde sein Sohn, Kaiser Friedrich I., sein Nachfolger als Deutscher Kaiser und König von Preußen, aber auch als Protektor der Deutschen Freimaurerei. Vom Prinzen Wilhelm von Preußen, dem späteren Wilhelm II., Deutschen Kaiser und König von Preußen, war damals noch nicht einmal die Rede.

Kaiser Wilhelm II. spendet nichts

Womit das bisher unbewiesene Gerücht, Kaiser Wilhelm II. habe das Logenhaus in der Moellerstraße (heute Avenue Joffre) bezahlt, vom Tisch sein dürfte, es sei denn, es tauchen neue Belege oder Beweise auf. Es ist jedoch kaum vorstellbar, dass Wilhelm II. nach seinem Regierungsantritt der Loge noch einen Baukostenzuschuss gewährt hat. Nochmals: Kaiser Wil-

helm II. kam erst 1888, nach dem Tode seines Großvaters Wilhelm I. und seines Vaters Friedrich I. (beide Protektoren der deutschen Freimaurerei) auf den preußischen Königs- und den deutschen Kaiserthron. Wilhelm II. war alles andere als ein Freimaurerfreund. Als er den Thron der Hohenzollern bestieg, brach er mit einer großen Tradition und übernahm nicht das Protektorat über die Altpreußischen Großlogen, sondern (vielleicht nicht stattdessen, aber er fühlte sich dabei wohl moderner) das Protektorat über den „Kaiserlichen Automobilclub“.²⁰ Schuld am Ersten Weltkrieg war nach Ansicht Kaiser Wilhelms übrigens die internationale „Großorientloge“.

Im Detail wertete dies der Kaiser so: „Die deutschen Großlogen aber hätten mit zwei Ausnahmen, in denen die nichtdeutsche Finanz herrscht und die im Geheimen mit dem ‚Großorient‘ in Paris in Verbindung stehen, mit dem Großorient keinen Zusammenhang. Sie seien (...) durchaus loyal und treu gewesen. Im Laufe des Jahres 1917 habe in Paris eine internationale Tagung der Logen des ‚Großorient‘ stattgefunden, der später noch eine Besprechung in der Schweiz gefolgt sei. Auf dieser Tagung sei nachstehendes Programm festgesetzt worden: Zerstückelung von Österreich-Ungarn, Demokratisierung Deutschlands, Beseitigung des Hauses Habsburg, Abdankung des Deutschen Kaisers, Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich, Vereinigung Galiziens mit Polen, Beseitigung des Papstes und der katholischen Kirche, wie überhaupt jeder Staatskirche.“²¹

1886: Einweihung des Logenhauses

Am 3. Januar 1886 konnte die Loge „Zum treuen Herzen“ endlich ihr neues Logenhaus in der Möllerstraße 11 einweihen (der heutigen Rue Roffre 11, wo heute nunmehr die Brüder der Loge „Les Frères Réunis“ des „Grand Orient de France“ zusammenkommen). Das Haus hat sich bis heute in seiner Ansicht nicht wesentlich, in seiner Nutzung demnach gar nicht verändert. Der rituellen Feier schloss sich eine Festtafel an. Bald nach der Einweihung des Logenhauses stand dann bekanntlich der Kaiserbesuch durch Wilhelm I. an, welcher letztendlich zu einem Besuch des Kronprinzen Friedrich wurde.²²

Freimaurerische Friedensbemühungen und I. Weltkrieg

Die Loge „Zum treuen Herzen“ wuchs beständig und sollte im Jahre 1904 rund 140 Brüder zählen: 80 ordentliche Mitglieder, 45 außerordentliche Mitglieder und 14 besuchende Brüder.²³ Die Kontakte zu den benachbarten Logen wurden eifrig gepflegt.

Am 26. August 1914 versammelte man sich anlässlich des Ausbruches des Ersten Weltkrieges zu einer besonderen Tempelfeier, zu deren Eröffnung Br. Christian Schmitt eigens ein Gebet verfasst hatte. Und auch der „Im Felde weilenden Brüder“ wurde zu Weihnachten 1914 mit einem besonderen Gedicht durch Br. Christian Schmitt gedacht. Die Loge und ihre Brüder fühlten deutsch-vaterländisch, auch wenn sich insbesondere die Freimaurerlogen Straßburgs im Rahmen des „Oberrheinischen Stuhlmeistertages“ für Frieden und Ausgleich eingesetzt hatten.

Zu dieser „Freien Vereinigung Oberrheinischer Stuhlmeister“, fanden sich vor dem Ersten Weltkrieg die Stuhlmeister aus dem Elsass und Baden, teilweise aber auch Freimaurer aus Stuttgart und Basel zusammen. „Der Wahrheit und der vorurteilsfreien Bruderliebe eine Gasse“, lautete das Motto einer dieser Zusammenkünfte 1906 – bei der man sich intensiv mit Fragen der Zusammenarbeit mit dem „Grand Orient de France“ befasste.

Nach dem Ersten Weltkrieg – die Deutschen mussten Elsass-Lothringen verlassen – gingen die meisten deutschen Logen nach Deutschland in die Emigration, wo sie dem Nationalsozialismus zum Opfer fielen.

Man fühlte und dachte deutsch, vaterländisch und treu – doch trotzdem international, offen und brüderlich.

Nachdem man sich im Geiste internationaler Verständigung bereits 1907 auf der Schlucht (Col de la Schlucht), 1908 in Basel, 1909 in Baden-Baden, 1911 in Paris, 1912 in Luxemburg und 1913 in Den Haag getroffen hatte, sollte vom 15. bis 17. August 1914 in Frankfurt am Main die „VII. Internationale Freimaurer-Zusammenkunft“ stattfinden, die wie ihre Vorgänger unter dem Motto „Im Namen des Friedens und der weltumspannenden Brüderlichkeit“ einberufen worden war.

Der Kriegsausbruch verhinderte dieses Treffen. Noch im Mai 1914 hatten übrigens Kontakte zwischen der Bayreuther Großloge „Zur Sonne“ (der die meisten der badischen und württembergischen Logen angehörten) und der englischen „United Grand Lodge“ in London stattgefunden.

Es waren vor allem deutsche und französische Logenbrüder, unterstützt von Schweizern und Luxemburgern, welche die Initiatoren dieser sieben internationalen Freimaurertreffen waren. Diese Treffen haben übrigens eine lange Tradition und stehen wohl in der Nachfolge der nach dem Erwinsfest 1845 stattgefundenen deutsch-französischen Freimaurertagungen in Straßburg, über welche in einer zweisprachigen „Handschrift für Brüder Freimaurer“, gedruckt bei Silbermann in Straßburg, die Freimaurerbrüder beiderseits des Rheins informiert wurden.

Dass diese internationalen Treffen oft nicht wohl gelitten waren, zeigt uns ein Satz aus einem Bericht der Zusammenkunft in Paris 1911: „Ein fanatischer Abbé hatte durch Maueranschläge den Straßenpöbel aufgeboten, vor dem Gebäude des Grand Orient (wo die Zusammenkunft stattfinden sollte) Straßentumulte in Szene zu setzen.“

Weil Freimaurer zur besonderen Treue ihrem Vaterland und seinen Gesetzen gegenüber verpflichtet sind, endeten durch den Kriegsausbruch jeweils die Beziehungen der Großlogen und Logen untereinander – nicht jedoch die persönliche Achtung gegenüber einem Bruder, der auf der anderen Seite der Front ebenfalls seine vaterländische Pflicht erfüllte.

Das Ende der (deutschen) Logen von Straßburg

Mit dem Zeitpunkt, als das Elsass wieder französisch wurde, mussten nicht nur die nach 1870 eigenwanderten Deutschen das Land verlassen, sondern es wurden auch die deutschen Freimaurerlogen geschlossen. Die jüngste Loge „Zur Bruderliebe im Wasgau“, gegründet 1913 unter der „Großen Landesloge von Deutschland“, musste im November 1919 ihre Arbeit auf Anordnung der französischen Behörden einstellen. Die Loge „Zum treuen Herzen“ wurde als Straßburger Loge ins Exil nach Karlsruhe verlegt. Sie erlosch durch die Verfolgungen der Nazis am 16. Juli 1935. Die Loge „An Erwins Dom“ wurde als Straßburger Loge ins Exil zuerst (1919) nach Frankfurt, dann (1921) nach Hanau verlegt. Ruhend ab dem 20. März 1933, wurde sie 1950 als Vereinigung wiederbelebt. Sie soll 1968 erloschen sein.²⁴ Durch Dekret vom 23. Februar 2002 erklärten die „Vereinigten Großlogen von Deutschland“, nach Zustimmung des Großmeisters der Großloge AFAM, Bruder Klaus Horneffer, die Loge mit Wirkung vom gleichen Tage für ruhend. „An Erwins Dom“ trug die Matrikel-Nummer 981. „An Erwins Dom“ war nicht mehr in der Lage, ihren Arbeiten nachzugehen.²⁵

Baden-Baden – nach dem Zweiten Weltkrieg bekanntlich Sitz der französischen „Zonen-Regierung“ und des Hauptquartiers der französischen Streitkräfte in Deutschland – war übrigens in den Jahren 1947 bis 1949 der Sitz der damaligen Großloge „Einigkeit“, deren freimaurerische Jurisdiktion sich auf den gesamten Bereich der französischen Besatzungszone bezog.

Nach dem Zusammenbruch des dutzendjährigen Reiches 1945 waren es französische Offiziere und Beamte, die den deutschen Freimaurern dazu verhalfen, sich wieder in ihren Logen vereinigen zu können. Vielerorts war es so, dass bereits im

Sommer 1945 wieder die ersten Zusammenkünfte stattfanden, unter dem Schutz der französischen Brüder.

Sie halfen auch, so gut es ging, das nationalsozialistische Unrecht der Zwangsauflosungen und Enteignungen wiedergutzumachen. Vieles aber war unwiederbringlich verloren, zerstört von menschenverachtendem Zeitgeist, der Geist der Brüderlichkeit hatte aber den Ungeist des Schattenreiches überlebt. In nicht wenigen Fällen waren es deutsche und französische, britische oder amerikanische Freimaurer, welche nach dem Krieg führend den Weg zu Versöhnung und Verständigung geöffnet haben. Oft im Kleinen, immer in aller Stille.

In der sowjetischen Besatzungszone setzte man Verbot und Verfolgung der Freimaurerei aus der Nazizeit übrigens ungebrochen fort.

Als schönes Beispiel freimaurerischer Eintracht heute sei das Logenhaus der 1868 gegründeten Lahrer Freimaurerloge erwähnt. Dort treffen sich heute nicht nur die Brüder der traditionsreichen Lahrer Loge „Allvater zum freien Gedanken“, sondern auch die Logen „Black Forest“ (englischsprachig) und „Douze Étoiles“ (französischsprachig). Vereint in jenem Logenhaus, das 1913 erworben, 1914 als Freimaurertempel installiert, 1933 enteignet worden war – und um dessen Rückerstattung die Loge viele Jahre unermüdlich kämpfen musste. Weder die Loge noch die „Zwischeneigentümerin“ sind für das erlittene Unrecht jemals entschädigt worden.

Literaturverzeichnis:

- „Antiker Schutt und Merksteine“ (1892): Geschichte der Loge „An Erwins Dom“ i.Or. Straßburg 1882–1892. Straßburg 1892, Manuskript. Zitiert: „Antiker Schutt und Merksteine“ (1892)
- Bartholdy (Altstuhlmeister): Aus der Jugendzeit der Loge „Zum treuen Herzen i.O. Straßburg i.El., Erinnerungen in gebundener und ungebundener Rede. Gedruckt mit Genehmigung der Großloge vom 19. November 1903 zur Verbreitung unter Brüder Freimaurern. Straßburg im Elsaß 1904, Verlag von Br. Fr. Engelhardt. Zitiert: Bartholdy (1904).
- „Entstehung und Einsetzung“ (o. J.): Entstehung und Einsetzung der jüngsten ekl. Tochterloge „An Erwins Dom“ Or. Straßburg, Elsaß. Ohne Autor, ohne Jahresangabe. Druck von J. G. Findel in Leipzig. Vermutlich 1882/83. Zitiert: „Entstehung und Einsetzung“ (o. J.):
- Francke, Karl Heinz/Geppert, Dr. Ernst-Günther: Die Freimaurer-Logen Deutschlands und deren Großlogen 1737–1985. Matrikel und Stammbuch. Nachschlagewerk über 248 Jahre Freimaurerei in Deutschland. Forschungsloge Quatuor Coronati Bayreuth 1988. Zitiert: Francke/Geppert (1988)
- Herden, Ralf Bernd: Friedrich der Große und Prinz Wilhelm von Preußen besuchen 1740 die Städte und Festungen Kehl und Strasbourg. In: Die Ortenau (2004), 507–512. Zitiert: Herden (2004)
- Herden, Ralf Bernd: Straßburg Belagerung 1870. Europas Hauptstadt und das Elsass im Spannungsfeld der deutsch-französischen Auseinandersetzungen. Mit einem persönlichen Gruß S. K. u. K. Hoheit Dr. Otto von Habsburg. BoD Norderstedt März 2007. Zitiert: Herden (2007).

Herden, Ralf Bernd: Das Kaiserfest in Straßburg 1886. In: TAU 2/2012, 49–61. Zitiert: Herden (2012).
 Herden, Ralf Bernd: Großorient von Baden und Badischer Landeslogenverein von der Gründung 1806 bis zum Freimaurerverbot 1813. In: TAU 1/2013, 84–95. Zitiert: Herden (2013).
 Wilhelm II.: Ereignisse und Gestalten 1878–1918“, Koehler, Berlin und Leipzig 1922, 36. Zitiert: Wilhelm II. (1922).
 Mein Dank gilt dem ungenannt bleiben wollenden Herrn C. F. L., der mir wieder großzügig und vertrauensvoll Einsicht in seine Bibliothek und seine Sammlung gewährt hat.

Anmerkungen

- 1 Hierzu auch im Folgenden: Bartholdy (1904).
- 2 Das Haus Rue du Faisan 4 beherbergt heute eine Galerie, die Fassade des Anwesens hat wohl noch die Gestalt wie in der Zeit der freimaurerischen Zusammenkünfte. Die Rue du Faisan mündet in die Rue Brûlée, in deren Haus Nummer 8 die „Les Frères Réunis“ um 1830 ihr Logenlokal hatten. Beide Straßen liegen in unmittelbarer Nähe des altherwürdigen Münsters.
- 3 Zur Belagerung Straßburgs 1870: Herden (2007).
- 4 Zum Besuch Friedrichs des Großen in Straßburg: Herden (2004).
- 5 Die United Grand Lodge of England, die Großlogen Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, von Luxemburg, Belgien und den Niederlanden haben bis vor wenigen Jahren nur eine der französischen Großlogen, die „Grand Loge National Francaise“ (gegründet 1913) als regulär anerkannt. Der Kontakt mit dieser Großloge ist jedoch momentan „suspendiert“, d. h. die Regularität weiter anerkannt, es finden jedoch keine offiziellen Kontakte statt. Damit will man sich international von innerfranzösischen, freimaurerischen Problemen distanzieren und diese ausdrücklich nicht kommentieren.
- 6 Zum Großorient von Baden und dem Verbot der badischen Freimaurerei: Herden (2013).
- 7 LES LES FRÈRES RÉUNIS À STRASBOURG, UNE LOGE MAÇONNIQUE ENGAGÉE; MUSÉE HISTORIQUE DE LA VILLE DE STRASBOURG, 15 OCTOBRE 2011 / 5 FÉVRIER 2012.
- 8 Bartholdy (1904) 12.
- 9 Bartholdy (1904) 16.
- 10 Bartholdy (1904) 20/21.
- 11 Bartholdy (1904) 26.
- 12 Bartholdy (1904) 26.
- 13 Bartholdy (1904) 26/27.
- 14 Hierzu und im Folgenden: „Antiker Schutt und Merksteine“ (1892).
- 15 Hierzu: „Entstehung und Einsetzung“, 6.
- 16 So in „Entstehung und Einsetzung“, 42
- 17 „Entstehung und Einsetzung“, 43
- 18 „Entstehung und Einsetzung“, 50 ff.
- 19 Bartholdy, 36
- 20 Wilhelm II. : Ereignisse und Gestalten 1878–1918“, Koehler, Berlin und Leipzig 1922, 36.
- 21 Wilhelm II. : Ereignisse und Gestalten 1878–1918“, a. a. O. , 219.
- 22 Hierzu: Herden (2012).
- 23 Bartholdy, 16.
- 24 Francke/Geppert, 218.
- 25 Auskunft des Verwaltungsreferates der Großkanzlei der der Großloge AFAM vom 15. August 2013 an den Verfasser.